

Menschen, nicht nur den Spitzen, sondern den breiten Massen der menschlichen Gesellschaft zugänglich sein muß. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen alle Kräfte der auf dem Gebiet der Musik Arbeitenden grundsätzlich hierauf gerichtet werden; dieser Aufgabe dient die musikalische Seite der Klubarbeit, sowie die konzertliche Tätigkeit, und auch letzten Endes die staatlichen Musikschulen. Hier muß auch bemerkt werden, daß die glückliche Lösung der Nationalitätenfrage durch die Räteregierung, in einem völkisch so bunten Reich, wie dem S. S. S. R., einen gewaltigen Anreiz zur Hervorkehrung der nationalen Eigenheiten in der Musik gab: in dieser Beziehung steht an erster Stelle, abgesehen von der R. S. F. S. R. die Ukraine, die sich bemüht, ihre nationale Musikkultur zu entwickeln, weiter Grusien und Aserbeidschan.

#### Musikschaffen und -ausübung.

Als im Jahre 1923 in Rußland sich die Möglichkeit bot, mit den neuen musikalischen Produktionen Europas aus dem letzten Jahrzehnt bekannt zu werden, zeigte es sich, daß alle Strömungen des zeitgenössischen europäischen Schöpfergedankens in Rußland ihre Analogien haben. Tatsächlich gibt es unter den russischen Komponisten Vertreter aller zeitgenössischen Strömungen, angefangen von denen, die auf dem Boden des bisher üblichen harmonischen Musikempfindens stehen, bis zu dessen Skrjabin'schen Durchbrechungen, und mit den radikalen Futuristen schließend, die ein Tonmaterial bearbeiten, das aufzunehmen nicht nur der breiten Masse der Zuhörer schwer fällt, sondern auch dem vielgewöhnten Ohr des Musikers. Es sind auch Versuche vorhanden mit dem Ziel der Verwendung von kleineren als Halbtönen in der Tonskala (sog. Vierteltonkompositionen) und Versuche die zwölfstufige Temperatur zu durchbrechen. So ergibt sich, daß die gegenwärtige Epoche in Rußland, ebenso wie im übrigen Europa, in Bezug auf die Musik, als die eines Tastens und Suchens bezeichnet werden kann. Diese Ähnlichkeit in dem Durchbruch des musikalischen schöpferischen Prozesses in Rußland und im Westen, erklärt sich natürlich damit, daß die Musik als Kunst, weniger als andere materiell ist und entfernter als andere von der ursprünglichen wirtschaftlichen Basis der Gesellschaftsverhältnisse und daß sie mehr geneigt ist, sich darin zu verspäten, das Antlitz der Epoche zu enthüllen; darum haben wir gegenwärtig in Rußland (mit wenigen Ausnahmen, über die weiter unten) noch ein musikalisches Schaffen, das seinem Wesen nach die vorrevolutionäre Epoche widerspiegelt.

Der hochbetagte Vertreter des „Akademismus“, der Rektor des Leningrader (Petersburger) Konservatoriums, Glasunof, dessen vierzigjähriges Tätigkeitsjubiläum 1923 gefeiert wurde, lieferte an bedeutenden Schöpfungen: ein Klavierkonzert; sein, ebenfalls öffentlich aus demselben Anlaß gefeierter Zeitgenosse Ippolitow-Iwanow — eine symphonische Dichtung; Wasilenko schrieb ein Ballett, eine Orchestersuite und eine Sonate für Bratsche; Gliere — ein neues Ballett, Gretschaninof — eine neue Symphonie und Kinderweisen, Goedicke — ebenfalls eine Symphonie und eine Reihe Volkslieder in Bearbeitung für Ensembles. Von jüngeren Komponisten erweckt Aufmerksamkeit Mjaskowski, der Verfasser von sieben Symphonien, vielen Klavierwerken und Liedern. In sich verkrampft, finster, neurasthenisch, nimmt dieser große Meister, bei dem einige von Tschaikowski überkommene Züge sich fühlbar machen, eine besondere Stellung in der russischen Musik dadurch ein, daß ihm jene farbenprächtige Palette der Orchestermusik, die so charakteristisch für die russischen Komponisten ist, anfangend von Rimskij-Korsakow und schließend mit dem jenseits der

Grenze arbeitenden Strawinskij, fast fremd ist. Interessant ist A. Krain's Talent (Orchester- und Klavierwerke, Lieder), der sich müht, in seiner Musik eigentümliche jüdisch-nationale Züge zum Ausdruck zu bringen. Zu größeren Hoffnungen berechtigt von den Jüngeren Alexandrow (Verfasser einiger Klaviersonaten und Lieder). Außerdem kann man noch an Namen nennen: Jewssejew, Pawlow, Schischow, deren Schöpfungen durch Frische und Innigkeit die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben.

In den ersten Jahren nach der Revolution vereinigten sich die Moskauer Komponisten in einem besonderen Verband, dessen vornehmste Aufgabe es war, durch konzertliches Hervortreten die schöpferische Persönlichkeit eines jeden, besonders der Anfänger zu enthüllen; dieser Verband, der jetzt die Bezeichnung „Allrussische Komponistenassoziation“ führt, zählt etwa 100 Mitglieder, die hauptsächlich in Moskau leben. In der Zeit von 1919 bis 1924 ist von der Assoziation eine Reihe von Kammerkonzerten veranstaltet worden, in denen die neuesten Werke fast aller ihrer Mitglieder vorgetragen wurden. In der allerletzten Zeit hat sich noch ein neuer Verband unter dem Namen „Assoziation der zeitgenössischen Musik“ gebildet; seine Aufgabe ist es, mittels konzertlicher Darbietungen die Musik ausländischer wie auch russischer Komponisten, soweit sie neue Wege, neue Ausdrucksmittel suchen und entschlossen mit dem sog. „Epigonentum“ brechen, zu propagieren. Mit den Konzerten dieser Vereinigung, ebenso wie mit denen der A. G. „Internationales Buch“, haben sich die Moskauer Musiker in den Jahren 1923-24 mit dem zeitgenössischen Schaffen Deutschlands, Frankreichs, Italiens, russischer, im Ausland lebender Künstler, bekannt gemacht.

Während all der Revolutionsjahre wurden in den großen Zentren (Leningrad, Moskau, Charkow, Kiew) Symphoniekonzerte veranstaltet; in den letzten Jahren sind einige Dirigenten aus Deutschland zur Leitung einiger Konzerte hergekommen: Oscar Fried, Bruno Walter u. a. Als neuer Anfang auf dem Gebiet orchestraler Tätigkeit müssen die sog. „dirigentenlosen“ Konzerte vermerkt werden. Eine der Moskauer Musikgemeinschaften, die sich „Erstes Symphonisches Ensemble“ nennt, macht schon einige Jahre lang Versuche hinsichtlich der Aufführung von Werken der symphonischen Literatur ohne Hilfe des Dirigenten, sich einzig auf die Erfahrung und die Eingespieltheit der Künstler stützend, auf diese Weise den einen Willen mit dem Gesamtwillen der ganzen Gemeinschaft vertauschend und manchmal glänzende Ergebnisse zeitigend. Es muß noch an ein spezifisches Ensemble erinnert werden, das in Rußland in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts entstand, dessen ganze Bedeutung aber jetzt erst sich zu enthüllen verspricht. Im 16. und 17. Jahrhundert, ehe die westeuropäische Musikkultur sich noch Rußlands bemächtigt hatte, war eine Reihe eigenartiger Musikinstrumente, die sich noch in einigen vergessenen Orten der Republik in Gebrauch erhalten haben, im weitverbreiteten Gebrauch der Volksmassen, trotz der Verfolgung von seiten der Geistlichkeit. Zu Ende des verflorbenen Jahrhunderts entstand der Gedanke (der damals auch verwirklicht wurde) einer Wiedereinführung dieser uralten, volkstümlichen Instrumente und der Zusammenstellung eines Ensembles aus ihnen; solche Ensembles waren eine Zeitlang eine Modespielerei in den großrussischen Salons, aber allmählich erlahmte das Interesse an ihnen. Heutzutage werden diese Ensembles\*) in der R.S.F.S.R. als mächtige Wegweiser für die Massen auf dem

\*) Balalajka, Dombra (Art Mandoline), Gulsi (Art Zither), Swireli (Typ der Oboe) u. a.